

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09280286

Kreis Görlitz

Gemeinde Görlitz, Stadt

Anschrift Melanchthonstraße 47

Gem. * Fl-stck. * Flur Görlitz * 1811 * 55

Kurzcharakteristik

Wohnhaus in geschlossener Bebauung mit Vorgarten; baugeschichtlich und städtebaulich von Bedeutung

Denkmaltext

Das oben genannte Objekt wurde in seinem Denkmalwert erkannt und unter Schutz gestellt. Es handelt sich dabei um ein Mietshaus in geschlossener Bebauung. Das Haus Melanchthonstraße 47 ist denkmalfähig. Das ergibt sich aus seiner geschichtlichen Bedeutung. Die geschichtliche Bedeutung des Anwesens ergibt sich aus seinen Bezügen zur Orts- und Stadtbaugeschichte von Görlitz und aus seiner eigenen Baugeschichte.

Blieb die Stadt Görlitz trotz stetigem Bevölkerungswachstum über Jahrhunderte in ihren alten, mittelalterlichen Grenzen bestehen, vergrößerte sie sich im Verlaufe des späteren 19. und frühen 20. Jahrhunderts in ihrer Ausdehnung um das Fünffache. So hatte die einsetzende Industrialisierung, die durch die 1847 fertiggestellte Eisenbahnstrecke von Frankfurt an der Oder nach Breslau und von Görlitz nach Dresden begünstigt wurde, einen starken Zustrom arbeitssuchender Landbevölkerung zur Folge. Besaß Görlitz im Jahr 1815 noch 8785 Einwohner, waren es 1850 19 700, 1871 42 732 und 1900 stattliche 80 932. In diesem Zusammenhang entwickelten sich neue Stadtteile. Die Stadt „wuchs“ von der Altstadt aus. Ungefähr ab 1890 griff die neue städtische Bebauung auf Areale südlich der Bahnstrecke über. Hier verliefen bisher an alten Straßen allein die Zittauer Straße und die Biesnitzer Straße, die jeweils zum genannten Ort führten. Ansonsten befanden sich in dem Bereich bisher fast ausschließlich Felder und Wiesen. Als neue Straßen der sogenannten Südstadt wurden zunächst um 1870 die Jauernicker Straße, die Pomologische Gartenstraße und, parallel zur Eisenbahnstrecke, die Sattigstraße angelegt.

Das dichte Raster neuer Straßen entstammt erst dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Die Melanchthonstraße erscheint auf dem Plan der Görlitzer Vororte Groß-Biesnitz, Klein-Biesnitz von 1900 noch namenlos als Straße 20. Ihr Verlauf entspricht einer Verlängerung der Salomonstraße. Bebaut wurde die Straße zunächst nur im westlichen Bereich zwischen Reichertstraße und Kreuzung Lutherstraße. Außerdem gab es bereits seit 1903 die Gemeindeschule X noch westlich der Reichertstraße. Das Adreßbuch von 1919 verzeichnet die Melanchthonstraße mit den Nummern 1 bis 47, wobei die Bebauung der südlichen Straßenseite mit der 1 an der Sattigstraße ansetzt und nördlich mit der 47 an der Kreuzung Lutherstraße endet. Die südliche Straßenseite zwischen Sattigstraße und Lutherstraße war wohl schon mit einigen wenigen Häusern bebaut, die 1930 den Bauten des Beamten-Wohnungsvereins zu Görlitz weichen mußten.

Melanchthonstraße 47 befindet sich ein Grundstück stadtauswärts der Kreuzung mit der Lutherstraße auf der nördlichen Straßenseite. Östlich und damit unmittelbar an der Kreuzung liegend schließt heute das Siemenswerk mit dem Gebäude 22 an. (Die Fabrik begann 1891 als Aktiengesellschaft Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, 1900 firmierte sie als Maschinenbauanstalt.) Melanchthonstraße 47 zählt zu den spätesten Häusern im oberen Bereich der Straße. Im Jahr 1914 hatte das Grundstück als „Wiese an der Melanchthonstraße“ von der Handelsgesellschaft Ernst Geissler für 300 Mark an den Klempnermeister Gustav Seidel in Görlitz gewechselt. Dieser stellt im Juni den Antrag für den Bau eines Wohnhauses. Im Juni 1915 ist Schlußabnahme. 1918 geht das Haus an Karl Gerber, Rentier in Görlitz, über. Das Adreßbuch von 1919 vermerkt den Bau mit der Rentiere Emma Gerber als Eigentümerin. 1921/22 ist Alwin Ludwig, Postsekretär in Görlitz, neuer Eigentümer, er bezahlte 108 000 Mark, 1922 Johann Groetzki, Direktor Sandau bei Böhmisches-Leipa, für 139 000 Mark, 1925 Emma Winkler, verw. geb. Büchner, für 18375 RM.

Mit dem geschilderten Hintergrund ist der Melanchthonstraße 47 eine stadtbaugeschichtliche Bedeutung zuzusprechen. Sie zeugt von einer wichtigen Phase im Baugeschehen der Stadt, die im Gebiet der Stadterweiterung südlich der Bahn nach dem Ersten Weltkrieg weit fortgeschritten war. Das Haus entspricht in seiner Gestaltung dem neuen Stadtkonzept mit repräsentativen Bauten in geschlossener Bauweise.

Das Haus weist einen baugeschichtlichen Wert auf. - In der Höhe ist der Bau in ein Keller- oder Sockelgeschoß und vier Obergeschosse sowie ein Satteldach gegliedert. Es gibt ungewöhnlicherweise kein „traditionelles“ Erdgeschoß, was sich von den Obergeschossen abhebt. Die Mitte der Fassade besetzt ein rechteckiger, extra bedachter Mittelerker in einer Breite von etwa drei Fensterachsen. Rechts und links vom Erker sind in der Fassade auch je drei Fensterachsen untergebracht. Der Hauseingang ist symmetrisch in die Mitte des Kellergeschosses eingeordnet. Der Eingang wird seitlich von den Grundmauern des Erkers eingefasst. Eine Durchfahrt gibt es nicht. Im Dach befinden sich rechts und links je eine Fledermausgaube. Es gibt auf jeder Etage drei Wohnungen, deren Eingänge jeweils an drei Seiten des Treppenhaus-Podestes liegen.

Die Fassade des nur im Kellergeschoß klinkersichtigen und ansonsten völlig verputzten Hauses bietet sich im schlichten und durchaus neuartigen Stil der Zeit des Ersten Weltkriegs dar. Dabei ist der plastische Schmuck auf einige wenige Elemente zurückgenommen, wie es in den 1920er Jahren oft der Fall ist. Auf den seitlichen Fassadenflächen trennt ein mit Bibern belegtes Gesims das vierte Obergeschoß ab, welches leicht zurückspringt und hier völlig glatt belassen ist. Die Fassadengliederung darunter bietet sich nur in einer Putzgliederung mit glatten Streifen dar, wobei die Fenster der drei Obergeschosse jeweils einzeln vertikal mit solcherart glatten Bändern zusammengefaßt sind, auch besitzen die Obergeschoßfenster glatte Putzspiegel.

Der Erker stellt in Baukörper und Schmuck den gestalterischen Blickpunkt dar. Hier befindet sich in der Mitte, also zwischen zweitem und drittem Obergeschoß, ein Gesims. Es entstehen also zwei gleich große Felder übereinander, deren Fenster wiederum vertikal mit glattem Putz optisch verbunden sind. Die Fenster des Erkers sind auf jeder Etage gleich ausgebildet: Ein Mittelfenster wird von schmalere, aber gleich hohen Fenstern flankiert. Die jeweils mittig eingeschlossenen Brüstungsfelder sind unten, also zwischen erstem und zweitem Obergeschoß, mit drei großen Stuckkartuschen geschmückt: In der Mitte die Initialen GS für Gustav Seidel, rechts und links je ein Medaillon, welches schon dem Artdeco zuzurechnen ist. Zwischen dritten und vierten Obergeschoß ist nur das Brüstungsfeld des Mittelfensters mit einer großen Schmuckkartusche versehen, diesmal in vollkommener Phantasie und ebenfalls abseits des historischen Formenkanons.

Die Kastenfenster besitzen zwei Flügel, einen durchgehenden Stulp, Kämpfer und ein auf jeder Seite des Stulps mit einer Sprosse geteiltes Oberlicht. Die schmalen Flankenfenster der Erker haben nur einen Flügel.

Damit besitzt das Haus eine schlicht zurückgenommene Gestaltung. Im Inneren des Hauses manifestiert sich mehr noch als am Außenbau ein Anspruch auf Gestaltung, wobei sich alles in auffällig gutem Erhaltungszustand darbietet. So ist schon der Eingangsbereich im Keller mit schönster Schablonenmalerei an Wänden und Decken versehen. Die Gestaltung setzte sich im Treppenhaus bis ins Dachgeschoß fort. Die Treppe besteht aus Kunststein. Sie ist mit einem Holzgeländer in anspruchsvoller Tischlerarbeit versehen. Auf den Etagen gibt es jeweils drei einzelne Wohnungstüren, die geschwungene Faschen und geschliffene Glaseinsätze besitzen. Diese und alle Innentüren haben sich original erhalten.

Die Häuser der letzten neuen Straßen der Südstadt sind hinter Vorgärten zurückgesetzt, was zweifellos auf eine neue städtebauliche Konzeption zurückgeht. Das betrifft die repräsentativ umgestaltete Biesnitzer Straße mit doppelter Allee und Straßenbahn, aber auch die schlichtere Reichertstraße und die Melanchthonstraße im oberen Bereich. Die Zurücksetzung mit Straßenverbreiterung und Durchgrünung durch Vorgärten brachte eine höhere Wohnqualität und ein besseres Stadtbild. Da der Verlauf der Melanchthonstraße gerade auf die Landeskronen ausgerichtet ist, stellt sich aus der grünen und breiten Straße natürlich ein besonders schöner Blick auf den Hausberg der Stadt her. Auch Melanchthonstraße 47 besitzt einen Vorgarten. Dieser besteht aus zwei Teilen je rechts und links des zum Hauseingang führenden Weges. Die Pläne der Baupolizeiakten zeigen hier kleine Grünflächen mit eingeschlossenen Wegen.

Ein Kuriosum stellt eine nur im oberen Teil erhaltene Inschrift auf der untersten Erkerfläche dar, die, in einzelnen Buchstaben mit lateinischer Schreibschrift ausgeführt, einen grotesk-patriotischen Spruch zum Ersten Weltkrieg beinhaltet. Es heißt hier: „Feinde sehr viele wutentbrannt sie stürzen sich auf mein Vaterland deutsche sie alle verhaut Vernichte ...“ Das erinnert uns daran, wie verblendet sich die Deutschen in den 1. Weltkrieg gestürzt hatten – das Haus wurde ja schon 1914/15 zu dessen bejubeltem Beginn errichtet.

Der Bau erfüllt auch die Kriterien für die Denkmalswürdigkeit. Darunter ist ein zusätzlich zur Denkmalfähigkeit bestehendes öffentliches Interesse an der Erhaltung eines Objektes zu verstehen. Das öffentliche Interesse an der Erhaltung der Melanchthonstraße 47 beruht hinsichtlich des Schutzgrundes der geschichtlichen Bedeutung zunächst auf seinem dokumentarischen Wert. Das Haus zeugt von Görlitzer Stadtbaugeschichte zu Zeiten, da die Stadterweiterung des späteren 19. Jahrhunderts auf die Gebiete südlich der Eisenbahn übergriff und stark fortgeschritten war. Bei der Bewertung eines Einzeldenkmals wie der Melanchthonstraße 47 ist gerade die Zugehörigkeit zu einem insgesamt denkmalrelevanten Straßenzug zu betrachten. Städtische Mietshäuser beziehen ihre Wirkungskraft stark aus ihrer Summe in straßengestaltenden oder

quartierbildenden Gruppen. Dieser Wert lässt sich aber nur durch den Schutz seiner einzelnen Bestandteile bewahren. Dies betrifft auch die Melanchthonstraße 47. So hat der Bau eine Bedeutung für die Umgebung und das Ortsbild.

Dr. Ricarda Kube 5. Januar 2022

Datierung 1914/15 (Wohnhaus)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer

Aufnahmejahr

Fotograf

Beschreibung

CXXIII/5/33

2008

Steinmetz, Albert

Wohnhaus

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

